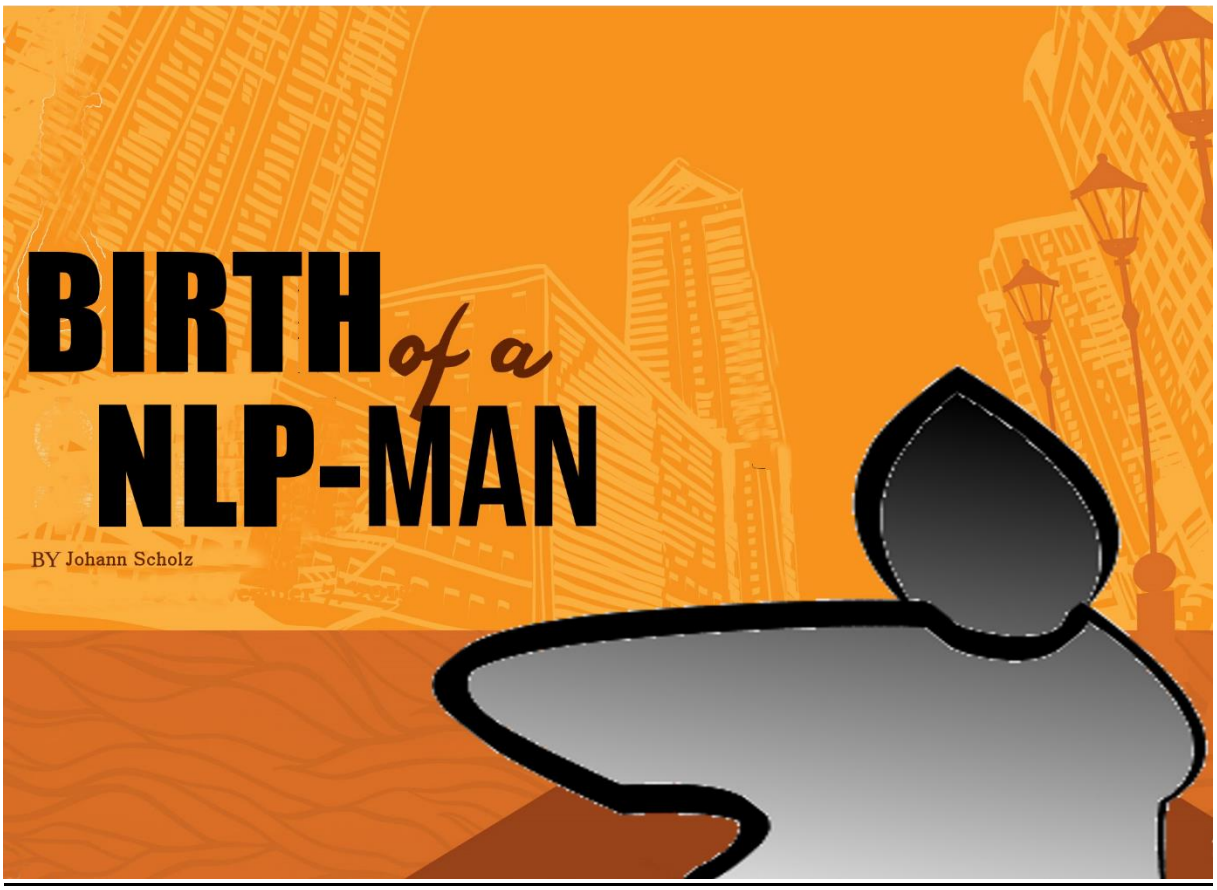


Anregungen, Fragen und Feedback an:

Johann Scholz

Kontakt@Persoenlich-entwickeln.de

www.Persoenlich-entwickeln.de

Kapitel 1 – Die Unterbewusstseins-Stadt

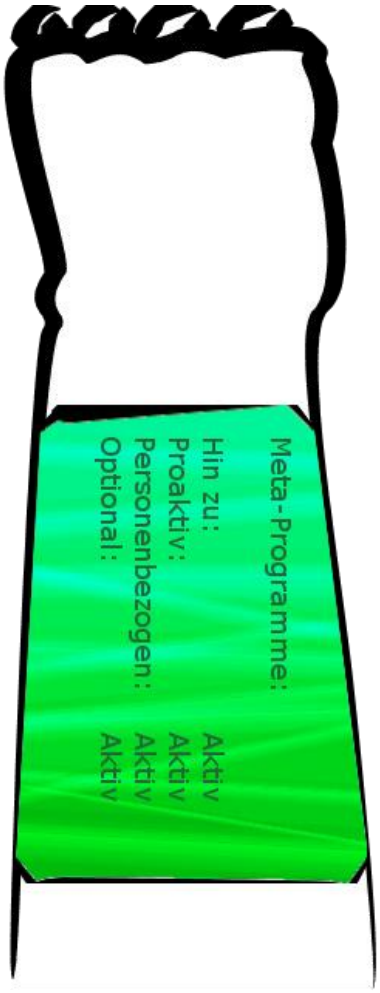
Ein Schleier liegt über der Stadt, die Sonne ist bereits im Sinken begriffen. Vereinzelt kann man bereits das Licht der Straßenlaternen erkennen. Die Nacht bricht über die Stadt herein und mit ihr verschwindet die Geschäftigkeit des Tages; Dunkelheit und Stille halten langsam Einzug.

Der NLP-Practitioner steht auf einem Hügel und blickt auf die Stadt herunter, es ist seine Stadt, nach seiner Landkarte erbaut.

Er lächelt.

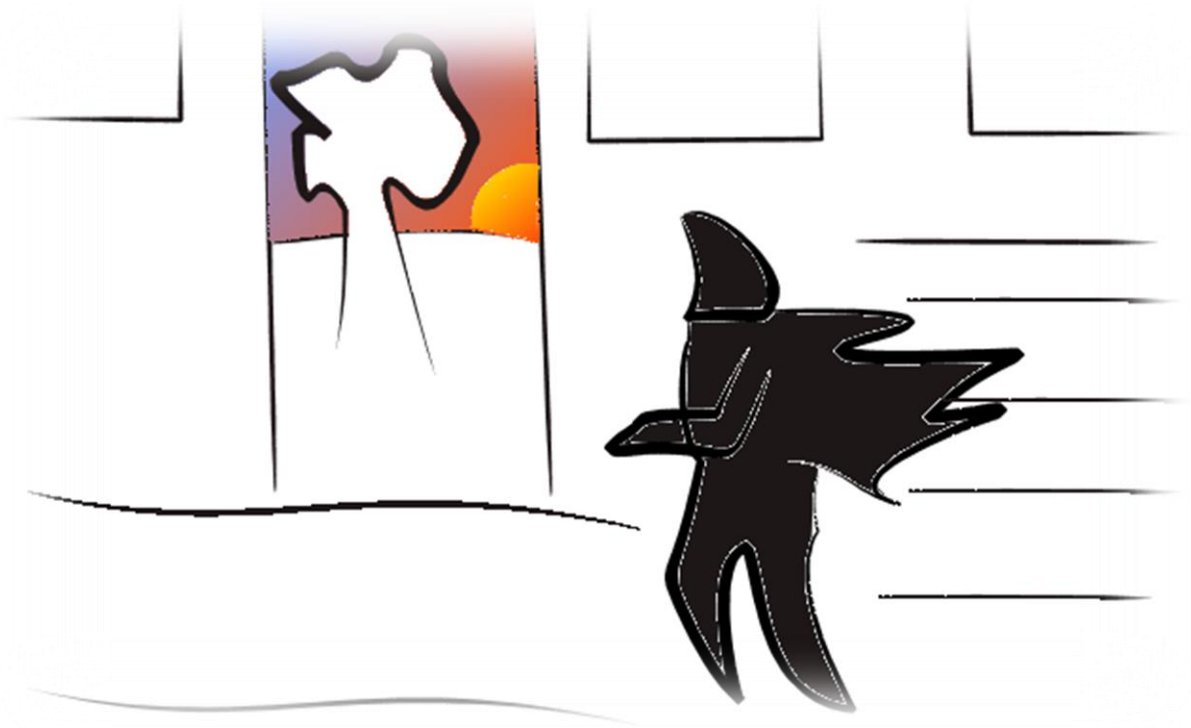
Wie aus dem Nichts tritt ein Gedanke an ihn heran, der Practitioner bemerkt ihn und ein kaltes, klammes Gefühl breitet sich in seiner Magengegend aus, etwas geschieht, er muss in die Stadt, jetzt!

Letzte Prüfungen, Submodalitäten anpassen, Meta-Programme sind ausgerichtet … dann los!



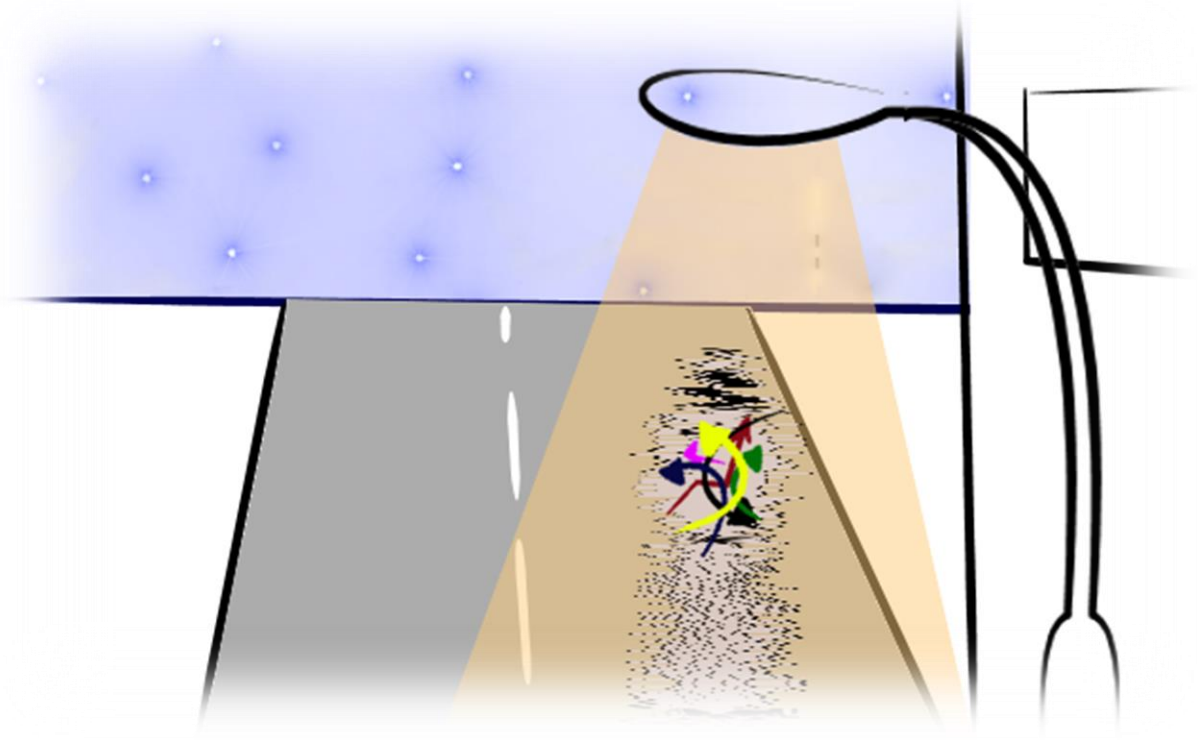
Er streift durch die Stadt, die ihm so bekannt ist, die hohen Häuser von denen er sich manchmal fragt, welche inneren Anteile von ihm hierin wohl wohnen und was sie den ganzen Tag so machen. An einigen Gebäuden bröckelt der Putz von der Fassade und der Asphalt hat Risse.

Der Practitioner schaut zum Himmel, der Geruch der Luft hat sich verändert, Wolken ziehen auf, es fängt an zu regnen. Das Geräusch des Regens der auf den Asphalt prasselt, scheint unwirklich laut in seinen Ohren, die Tropfen schillern regenbogenfarben und fühlen sich kalt, wie sich auflösende Hagelkörner an. „Verdammte Submodalitäten“,



murmelt er kopfschüttelnd und beschleunigt seine Schritte, ein ungutes Gefühl im Magen.

Als er um eine Ecke biegt, bemerkt er plötzlich etwas unter einer Straßenlaterne. Eine Synästhesie verschiedener Modalitäten, ein sich in sich selbst windender Strudel der Verwirrung, aus Farben, Bildern, Stimmen und Gefühlen ohne klare Konturen. Der Practitioner tritt näher heran, um auszumachen worum es sich genau handelt. Zu spät erkennt er die Wahrheit, es handelt sich um den gemeinen **Doktor Glaubenssatz!**



Eine Stimme, die klingt, wie rostiges Eisen, heiser und dumpf, mit einer verächtlichen Süße erklingt. Bilder aus seiner Vergangenheit umtanzen seinen Kopf, schemenhafte Gestalten, riesengroß, dunkel und schnell. Er versucht zurückzutreten, doch seine Beine sind von einer Eiseskälte erfüllt, die ihn lähmt; kaltes, milchiges Eis umfängt ihn wie eine Nebelwand.

„Jetzt kriegen wir dich und nichts wird mehr so sein wie es war!“ Die Stimme verändert permanent ihre Tonhöhe, Geschwindigkeit und Klangfarbe, manchmal kommt sie aus der einen Richtung, manchmal

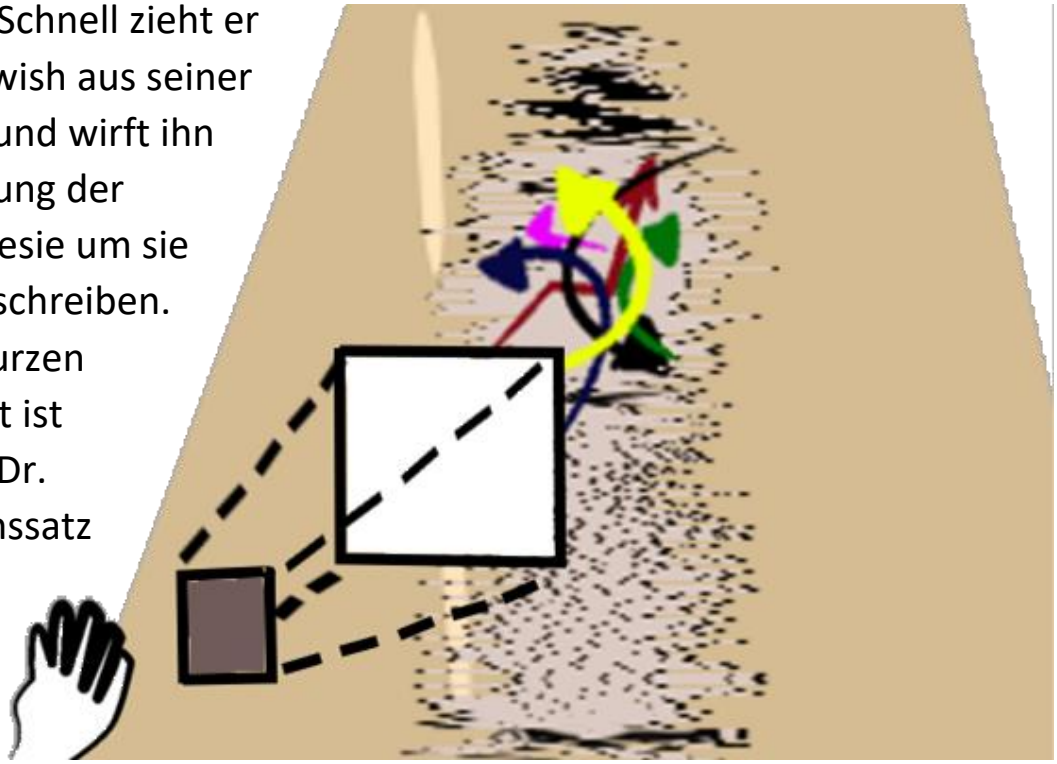
aus einer anderen und manchmal ist es, als wären es mehrere Stimmen gleichzeitig.

„Welche positive Intention wird hier verfolgt“, will er fragen, aber die Frage wird von dem eisigen Nebel geschluckt.

Alles dreht sich, schneller und schneller, die Kälte steigt in ihm auf und droht ihn ganz zu erfüllen. Er sammelt seine ganze Kraft um sich aus der Situation zu befreien:

„Wenn Peter drei Äpfel hat, wie viele Elefanten sitzen dann in der Air Force One?!“

Doktor Glaubenssatz scheint verwirrt von dem Seperator und der Nebel lichtet sich, Wärme kehrt in die Glieder des Practitioners zurück. Schnell zieht er einen Swish aus seiner Tasche und wirft ihn in Richtung der Synästhesie um sie zu überschreiben. Einen kurzen Moment ist sowohl Dr. Glaubenssatz als auch klein das Bild

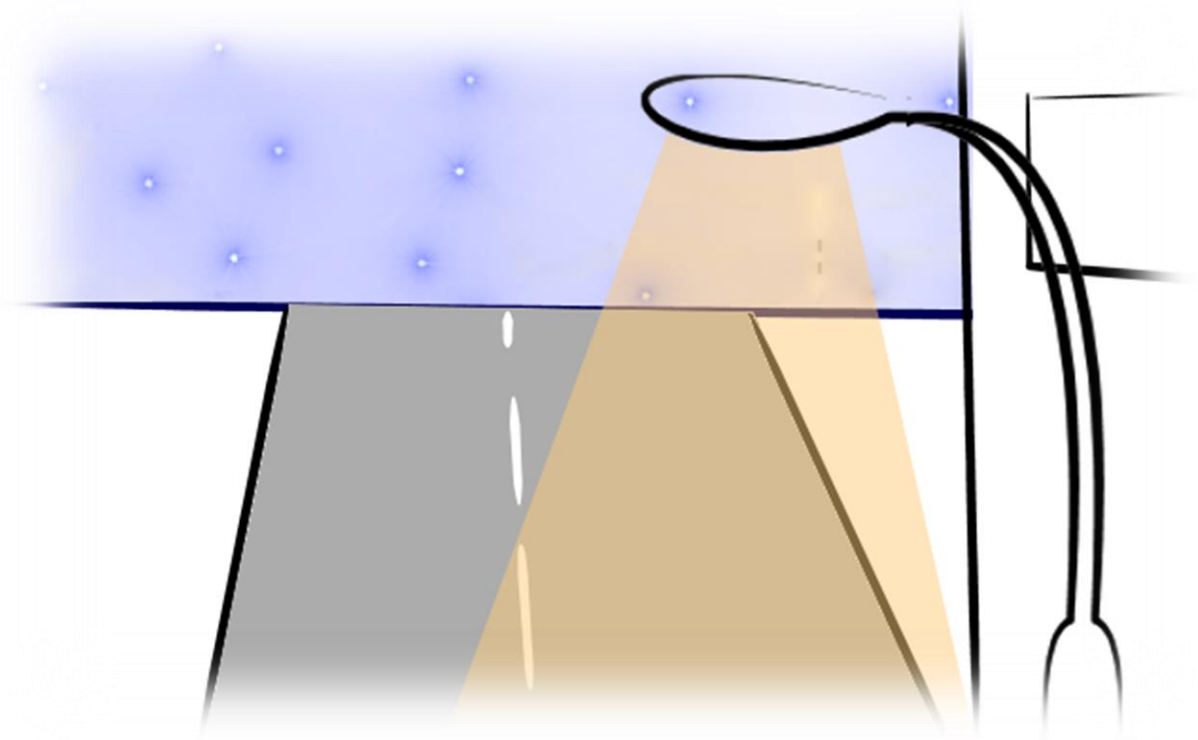


der leeren Straße zu sehen, dann wächst das Bild der leeren Straße und Dr. Glaubenssatz schrumpft, verschwimmt und wird schwarz-weiß.

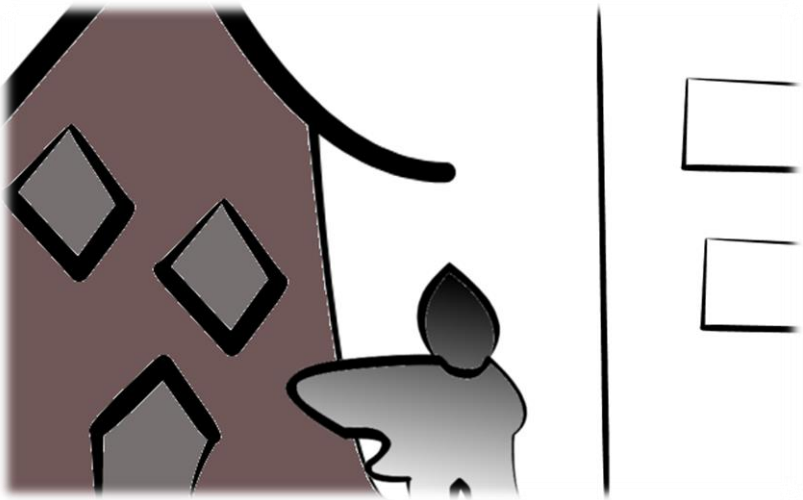
Dann ist alles wie vorher, die Straße liegt im ersten Mondlicht friedlich da, als wäre nie etwas geschehen. Alles nur ein böser

Traum? „Puh…“, der Practitioner wischt sich den Schweiß ab, „nochmal Glück gehabt!“

Er blickt sich um. Die Straße ist ruhig. Er schlendert weiter, nimmt sich vor, seine Stadt mit einer Batterie Reframings auszustatten und Ankerpunkte einzurichten, um sich aus unangenehmen Situationen befreien zu können. Gleich morgen… er gähnt… was eine anstrengende Nacht…. sollte jetzt schlafen. Er beginnt ein PABSBRAGÖRF, ist aber zu müde um es zu Ende zu bringen, „Wozu auch?“, die Gefahr ist gebannt.

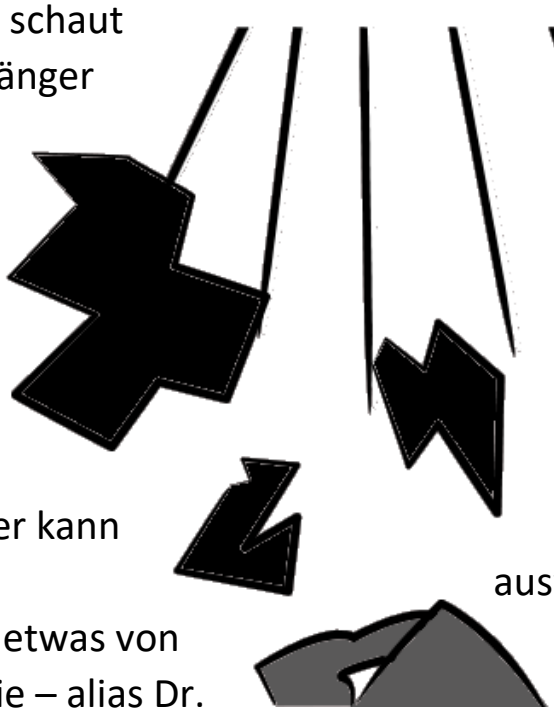


Als er eine Straße herunterschlendert, kommt er an einem Haus vorbei, dass finsterer wirkt als die anderen in dieser Straße. Er ist sich nicht sicher, ob er dieses Haus schon mal gesehen hat, eine seltsame



Energie geht davon aus, es fühlt sich einfach nicht richtig an, eckig wo es rund sein sollte und weich wo hart das passendere Gefühl wäre. Im oberen Stockwerk quietscht ein Fenster, ansonsten ist hier alles still, zu still. Das Haus scheint es ihm, gehört nicht hierher, so als dürfte er es eigentlich gar nicht sehen, als dürfte er es nicht kennen… und doch steht es hier in seiner Stadt. Er schaut es noch einige Momente an und will sich dann abwenden.

In diesem Moment entdeckt er Risse in der Fassade. Er tritt näher heran und schaut genauer hin. Die Risse scheinen länger zu werden und neue Risse entstehen. Plötzlich ertönt ein lautes Knacken und ein breiter Spalt zieht sich durch die Fassade. Steine fallen, der Practitioner kann nur mit Mühe ausweichen. Auf einmal spürt er wie ihn etwas von hinten anspringt: Die Synästhesie – alias Dr. Glaubenssatz! Er kann sich nicht bewegen; das Haus stürzt mit einem lauten Krachen zusammen und begräbt ihn unter sich.



Das Letzte was er hört, ist die höhnische Vielstimmigkeit von Dr. Glaubenssatz, die ihn wie zusätzliche Felsbrocken trifft:

„Du bist nichts, du warst nichts und du wirst auch nichts sein!“

Dann ist Stille.

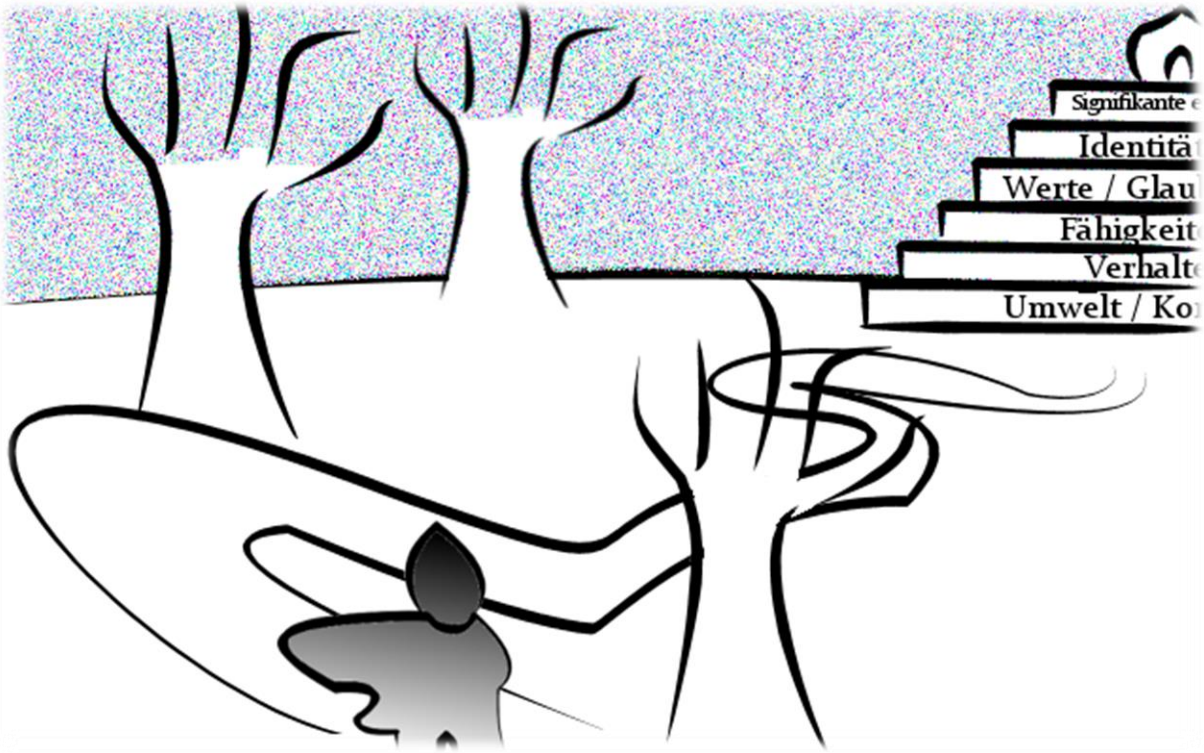
Kapitel 2 – Die Pyramide von Dilts (1/2)

Alles dreht sich… ihm ist schlecht… „Wer bin ich? Wo bin ich? Was mache ich hier?“ Als das Gefühl in seinen Körper zurückkehrt, bringt es auch gleich den Schmerz mit und die Erinnerung: Die Stadt, Dr. Glaubenssatz, der Swish, das stürzende Haus und die letzten Worte von Dr. Glaubenssatz, die er nicht zu wiederholen wagt.

Langsam öffnet er die Augen.

Über ihm ein klarer Sternenhimmel und Bäume; unter ihm weicher Waldboden, ein Nachtvogel ruft.

„Wie bin ich hierhergekommen? … und wo ist hier überhaupt?“ Vorsichtig setzt er sich auf. Um ihn herum stehen Bäume, er befindet sich in einem Wald. Er erhebt sich vorsichtig, blickt sich um und nimmt in kurzer Entfernung einen Waldweg wahr. Als er dem Weg



mit den Augen folgt, erkennt er in der Ferne eine Art Pyramide.

Ratlos blickt er zu dem deplaziert wirkenden Gebäude hinüber - „Was nun?“ Um ihn herum tauchen die drei Walt-Disney-Format-Figuren auf, der Träumer, der Umsetzer und der Kritiker:

Träumer: „Hmmm… Auf sonner Pyramide war ich noch nie, da ist ja auch immer noch nicht klar, wie die alten Ägypter die eigentlich gebaut haben. Vielleicht waren das ja auch Aliens… aber wär schon cool, sich die mal genauer anzuschauen!“

Umsetzer: „Ja dann los… sind jetzt auch gut ausgeruht von dem Nickerchen… schaffe, schaffe, Häusle baue!“

Kritiker: „Keiner weiß wie wir hierhin gekommen sind, keiner weiß warum hier ne Pyramide steht und wer die gebaut hat schon gar

nicht… und da wollt ihr jetzt ernsthaft einfach hinmarschieren? Was ist, wenn das wieder ne Falle von Dr. Glaubenssatz ist?“

Träumer: „Wird schon! Gerade issen Haus auf uns drauf gefallen und wir stehen immer noch! Dr. Glaubenssatz hätte uns sicher längst erledigt, wenn er gekonnt hätte. Da vorne kann man uns vielleicht sagen, wie wir wieder nach Hause kommen und die Aliens sind sicher freundlich.“

Umsetzer: „Die Distanz ist überbrückbar, die Energie steht zur Verfügung, hinlaufen ist, in Ermangelung eines anderen Fortbewegungsmittels, ein angemessener Plan.“

Kritiker: „Okay, aber wir müssen vorsichtig sein, für den Fall dass es doch eine Falle ist.“

Der Practitioner bedankt sich bei den Dreien und zieht los, den Pfad entlang, in Richtung der Pyramide.

Im Näherkommen bemerkt er, dass die Pyramide aus Ebenen besteht, dererlei es sechs gibt. Er bleibt stehen, um die Inschriften zu begutachten:

Auf der ersten Stufe steht: „Verhalten“, dann folgen Fähigkeiten / Informationen, Glaubenssätze und Werte, Identität und signifikante emotionale Andere. Die Spitze der Pyramide ist eine Art Kuppel, mit einem Eingang ohne Inschrift.

Plötzlich trifft es ihn wie ein Schlag: „Dies muss die berühmte Pyramide von Dilts sein!“

Ehrfurchtsvoll tritt er näher an die Pyramide heran. Er bemerkt, dass der Grund auf dem er steht mit großen Lettern bemalt ist, hier liest er: „Umwelt / Kontext“.

Verwirrt blickt er sich um.

Aus dem Schatten der Pyramide tritt ein Mann auf ihn zu, er ist ca. 1,90m groß, trägt ein türkises Polo-Shirt und lächelt ohne Unterlass. „Guten Tag! Krause mein Name, aber du darfst mich Marco nennen.“ Etwas verwirrt blickt der Practitioner ihn an, während dieser ungerührt fortfährt: „Du bist ein wenig spät, aber nun ja, bekanntlich wurde der Zufall ja vor einigen Jahren abgeschafft, daher muss das wohl so sein. – Du willst also zum Meister?“

Der Practitioner nickt unsicher.

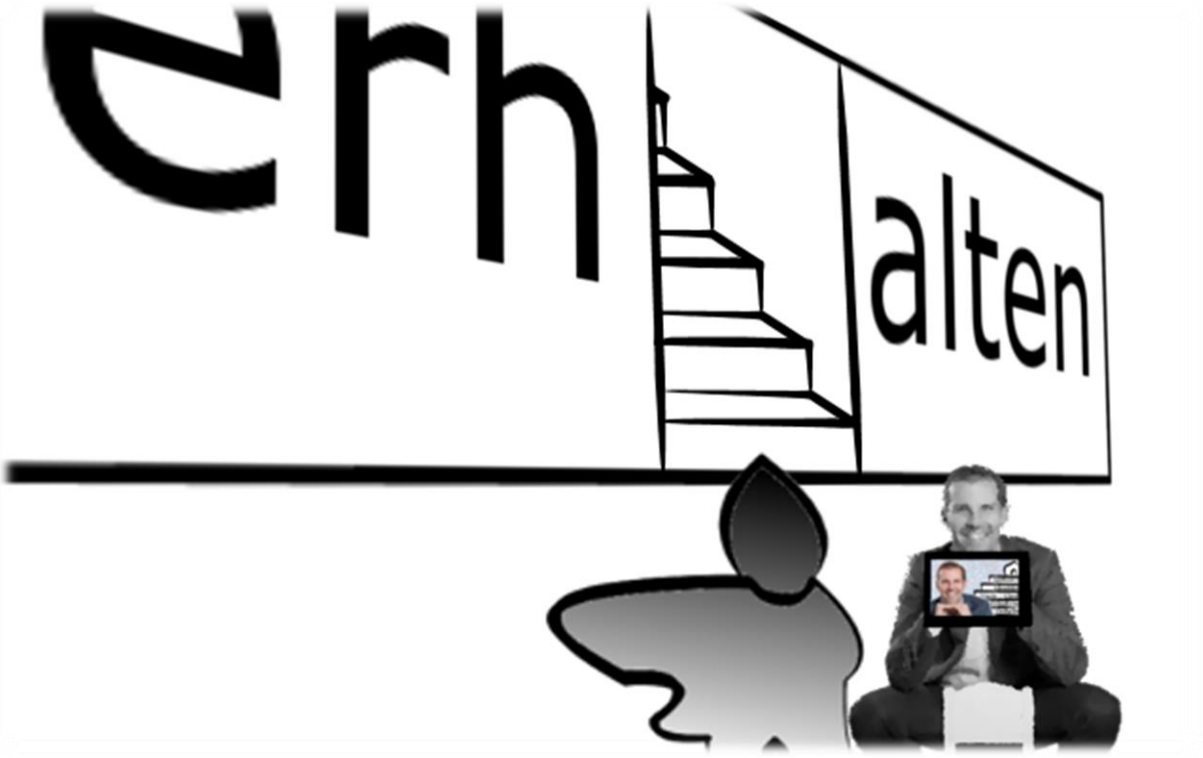
„Nun denn, du findest den Meister auf der obersten der logischen Ebenen, wo er sich gerade wahrscheinlich selbst modelliert. Ich werde dich ein Stück begleiten, gebe dir aber folgenden Hinweis: Jede Ebene stellt ihre eigene Herausforderung dar und erst wenn diese gemeistert ist, kannst du zur nächsten vorrücken. Des Weiteren kann es unterwegs zu Veränderungen im Denken und Handeln kommen, zu spontaner gedanklicher Klarheit sowie zu persönlichem Wachstum. Hast du das soweit verstanden?“

Der Practitioner nickt immer noch leicht verunsichert.

Gut! Ich habe da mal ein kleines Video vorbereitet, das dir den Einstieg erleichtern soll und den Practitioner-Stoff nochmal in

Erinnerung ruft. Er zieht einen flachen, weißen Gegenstand aus der Tasche und drückt darauf, eine Stimme im Hintergrund meldet:

„Verbunden mit Marcos Mac Book Pro.“



Auf dem Display ist Marco zu sehen, wie er vor der Pyramide steht:

„Die Pyramide von Dilts für Kurzentschlossene:

Du befindest dich also hier an der Pyramide von Dilts, hast deinen freundlichen Guide getroffen, erhältst gerade die wichtigen Informationen die du brauchst, bist also fast bereit für den Aufstieg und dir daher ganz sicher, dass sich deine Fragen auf dieser Reise ganz wie von selbst lösen werden.

Nun zu den Ebenen der Pyramide von Dilts: Momentan befinden wir uns auf der Ebene Kontext / Umwelt, die alles enthält was uns umgibt, Dinge, Pflanzen, Tiere und Menschen zu denen wir keine tiefergehende Beziehung pflegen. Dies ist die unterste der logischen Ebenen, die endgültig von allen oberen Ebenen beeinflusst und definiert wird. Darüber erhebt sich die logische Ebene des Verhaltens. Unser wahrnehmbares, körperliches Verhalten

(Kommunikation z.B. durch Körpersprache), beeinflusst unseren Kontext und alle Menschen die mit uns zu tun haben.

Wenn wir diese Ebene überwunden haben, kommen wir zur Ebene der Fähigkeiten und Informationen. Ohne Fähigkeiten, kein Verhalten! Außerdem, wer nicht weiß. was er mit seinem Verhalten ausdrückt oder keine Wahlmöglichkeiten hat, kann sein Verhalten auch nicht steuern.

Das waren bereits die unteren logischen Ebenen, nun kommen wir zu den komplizierteren Ebenen des Glaubens:

Ebene 4 – Glaubessätze und Werte: Unsere Fähigkeiten und Informationen werden maßgeblich davon beeinflusst, was in unser Wertesystem passt, bzw. was wir für richtig und was wir für falsch halten. Wir können die besten Fähigkeiten haben, wenn wir in uns den Glaubenssatz tragen, dass wir es nicht können oder nicht sollten, können diese leider nicht genutzt werden.

Ebene 5 – Identität: Wenn ich mir das nicht zutraue, und ich mich nicht als wertvoll betrachte, weil ich bin wie ich bin, befinden wir uns auf der Ebene der Identität. Diese bestimmt welche Werte wir in unserem System überhaupt zulassen. „*Als Sohn / Tochter einer armen Einwandererfamilie, kann ich nun einmal nicht studieren, was sollten denn auch die anderen über mich denken*…“, und sonstiger Humbug wird auf dieser Ebene verstaut.

… was uns auch direkt zur sechsten Ebene bringt, die Ebene der signifikanten emotionalen Anderen:

Eltern, Familie, Freunde, Partner, Kollegen, Ausbilder, Lehrer, Mentoren uva. sind klar mitverantwortlich dafür unsere Identität zu stärken, zu formen und prägen was wir über uns denken

Und damit kommen wir auch schon zur Ebene 7, dem Kern der Dinge … was hier passiert, ist ein Geheimnis und brutal individuell.

Mit einem Augenzwinkern Marcos und einem Winken in die Kamera endet das Video.

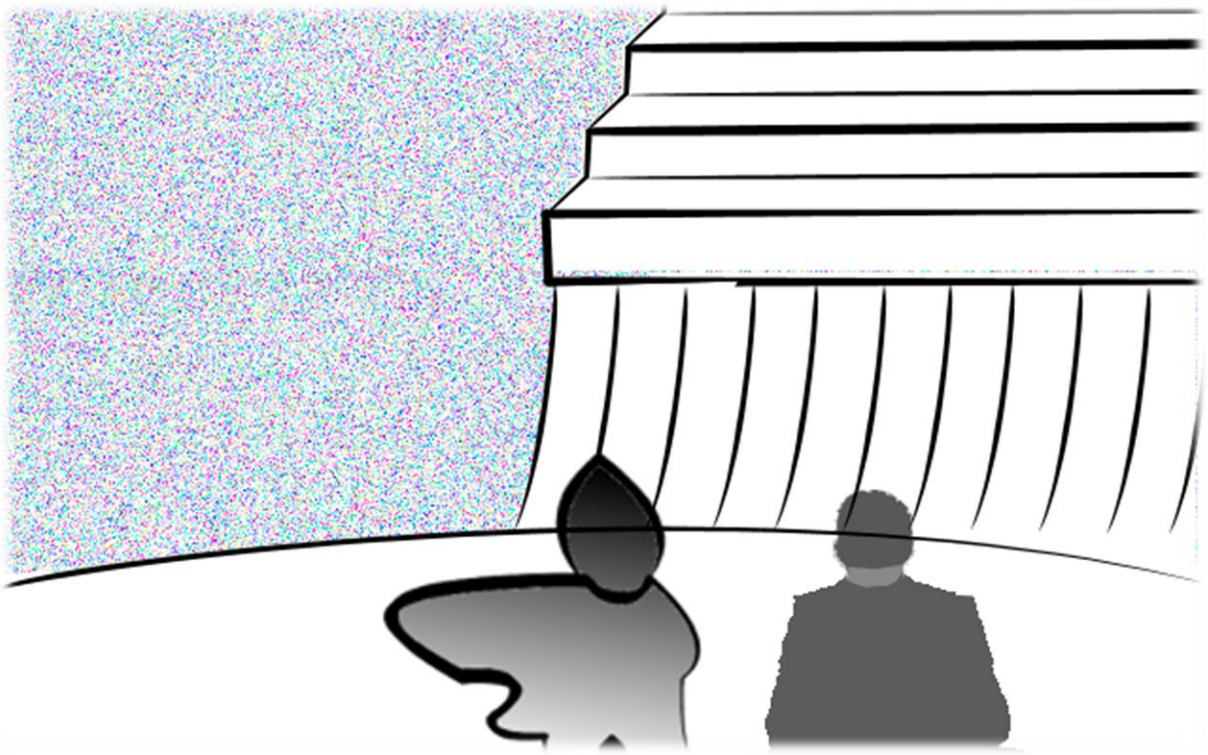
„Nun? Bist du bereit loszugehen?“ fragt Marco.

Der Practitioner nickt, immer noch verwirrt, aber neugierig.

Gemeinsam betreten die beiden die Treppe und nehmen die ersten Stufen auf der Pyramide von Dilts.

Kapitel 3 – Die Pyramide von Dilts (2/2)

Auf der zweiten logischen Ebene ist ein ohrenbetäubendes Sausen zu hören, ein starker Wind jagt durch einen Graben, der tief und dunkel ist. Der Practitioner schaut seinen Guide an, dieser nickt.

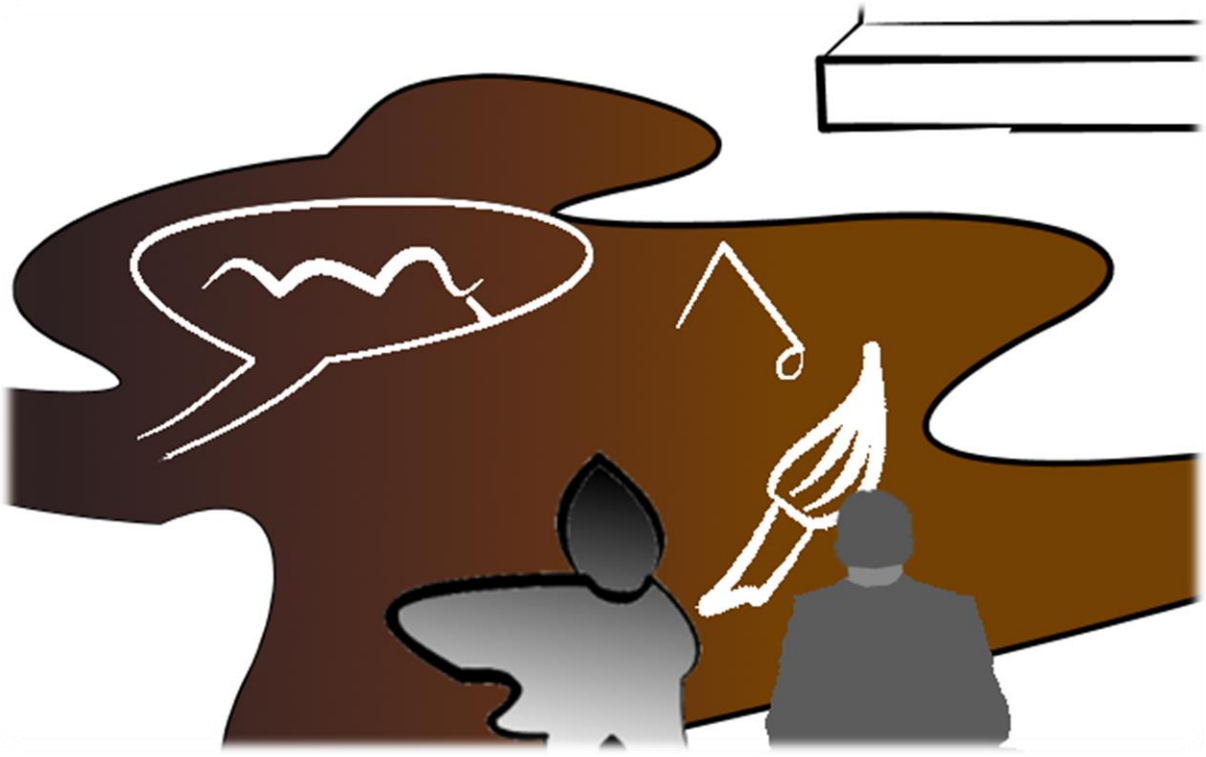


Der Practitioner hält kurz inne und überlegt, wo er sich befindet. Auf der Ebene des wahrnehmbaren Verhaltens, Körpersprache! Er blickt in den Graben hinab und umso länger er hineinstarrt, umso tiefer erscheint er ihm. Marco reißt ihn gerade noch zurück, bevor er vornüber in den Graben stürzen kann.

Er überlegt und stellt dann kurzentschlossen die Füße schulterbreit und fest auf den Boden, fixiert die gegenüberliegende Treppe zur nächsten Ebene, richtet den Oberkörper auf und macht einen Schritt nach vorne. Schritt für Schritt durchqueren die beiden so den Graben.

Nach einer Weile, die sich wie eine Ewigkeit anfühlt, erreichen sie die Treppe und steigen hinauf zur nächsten logischen Ebene.

Die dritte Ebene sieht aus wie ein durchweichtes Schlachtfeld. Aus dem Schlamm, in den die beiden direkt bis zur Hüfte einsinken, ragen Fähigkeitsteile. Einige Fähigkeiten sind auf Stelzen gebaut und sind daher über den Schlamm hinaus sichtbar, aber viele Fähigkeiten sind nur teilweise oder gar nicht sichtbar.



Sie waten durch den Schlamm und stoßen gelegentlich an scharkantige Fähigkeitsteile, die riffartig unter der Oberfläche lauern. Die Bewegung wühlt den Schlamm auf und lässt unangenehme Gerüche und Geräusche, die wie Stimmen klingen, an die Oberfläche dringen. Irgendwann bleibt der Practitioner stehen. Er hat eine Idee!

„Wenn das hier mein Unterbewusstsein ist, dann kann ich den Schlamm doch auch wegräumen oder nicht?“ erwartungsvoll blickt er Marco an, der lächelt und nickt.

Der Practitioner konzentriert sich auf die Konsistenz des Schlamms und lässt in seinem Kopf ein Bild entstehen. Er fügt dem Schlamm reichlich Wasser hinzu, so dass er flüssig wird. Zudem lässt er die Stimmen verstummen und überspielt den Geruch mit dem Geruch einer Wiese nach einem Regenschauer. Plötzlich verschieben sich weitere Submodalitäten, der Schlamm wird dünnflüssiger und klarer, die Sonne erscheint aus dem Nirgendwo und erwärmt den Schlamm und die beiden Reisenden. Der Schlamm beginnt von der dritten Ebene hinunter auf die zweite zu fließen. Während so die verschütteten Fähigkeiten freigelegt werden, füllt sich der Graben der Verhaltens-Ebene. Der Schlamm erstarrt und wird so zu festem Grund auf dem der Graben überquert werden kann.

„Wunderbar“, Marco nickt anerkennend, „dann wollen wir mal weiter.“

Die beiden steigen die Stufen bis zur nächsten Ebene hinauf.

„Nun sind wir auf der Ebene des Glaubens, ab jetzt wird es schwieriger, das hier ist Master-Niveau!“ bemerkt Marco.

„Tollen Glaubenssatz hast du da…“ murmelt der Practitioner nahezu unhörbar.

Ebene 4 sieht aus wie ein Wald von Schildern, auf einigen stehen Sätze, auf anderen nur einzelne Worte:

„Ohne Fleiß, kein Preis“ gibt es dort zu lesen oder „Gemüse macht groß und stark“. Auch Schilder mit Kommandos, wie „Das geht nicht!“, „Das tut man nicht!“ oder „Das nervt!“ gibt es hier.

Der Schilderwald ist so dicht, dass es kaum ein Durchkommen gibt. Als der Practitioner eines der Schilder kurzerhand aus dem Weg räumen will, hört er einen Aufschrei: „Aua! Das tut weh!“

Er blickt nach unten und bemerkt dort ein kleines Männchen, aus dessen Arm das Schild mit der Aufschrift wächst. Verwirrt blickt der Practitioner ihn an: „Wer bist du denn?“ fragt er das Männchen.

„Ich bin ein Glaubenssatz-Mann, ein innerer Anteil von dir!“ entgegnet das Männchen vorwurfsvoll.

Verblüfft schaut der Practitioner ihn an: „Von mir? Warum weiß ich davon nichts?“

„Weil dies ein Teil deines Unterbewusstseins ist, mit dem du schon seit Jahren keinen Kontakt mehr hattest! Du hast uns hier unachtsam

abgeladen und dann vergessen, dass es uns überhaupt gibt! Ich sitze hier nun schon seit zwanzig Jahren und erledige meine Aufgabe sehr gewissenhaft!“

„Uns?“ fragt der Practitioner ratlos, doch dann wird ihm klar, was das Männchen meint und als er sich umblickt, entdeckt er am Ende jedes Schildes einen Glaubenssatz-Mann oder eine Glaubenssatz-Frau, die ihn neugierig anstarren.

„Nun, was ist denn deine Aufgabe?“ fragt der Practitioner vorsichtig.

„Ganz einfach, ich verhindere, dass du Dinge tust, die gefährlich sind, wie z.B. auf Mauern balancieren!“

„Ich bin schon seit ewig auf keiner Mauer mehr balanciert, ich glaube ich könnte das gar nicht mehr, mir wird schon auf einem Stuhl schwindelig!“

„Siehst du, genau das ist meine Arbeit! Ich halte diesen Glauben aufrecht!“ Der Glaubenssatz-Mann wirkt jetzt sehr zufrieden mit sich und der Welt.

„Und das macht ihr alle hier?“ fragt der Practitioner etwas entsetzt.

„Das ist unsere Aufgabe“ antwortet der Glaubenssatz-Mann ernst.

„Und warum tut ihr das?“

„Um dich vor ungesundem Verhalten zu schützen. Wir blockieren einfach deine Fähigkeiten mit Schlammlawinen, damit du nicht auf die Idee kommst, du könntest etwas tun, was dir Schaden zufügen könnte!“

„Das heißt ihr wollt mich beschützen?“ stellt der Practitioner fest.

„Das ist unsere Aufgabe.“ antwortet der Glaubenssatz-Mann.

„Nun…“ beginnt der Practitioner ganz unschuldig ein Six-Step-Reframing, „und wenn wir den Satz mal verändern, so dass er mir noch mehr hilft, was hältst du davon?“

„Hmmm…. Ich weiß ja nicht, der Satz steht da schon seit 20 Jahren und ich hab mich daran gewöhnt, aber wie würdest du ihn denn verändern“, fragt der Glaubenssatz-Mann etwas unwillig aber neugierig.

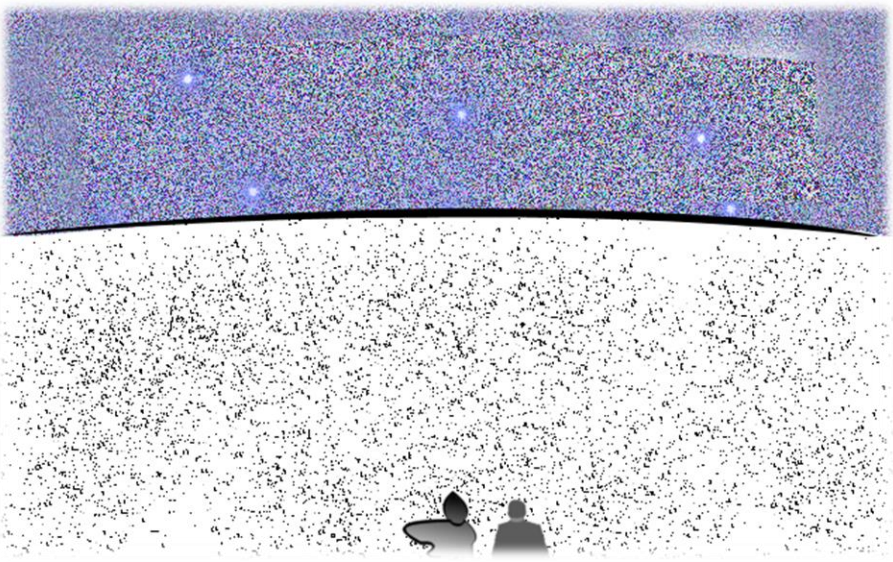
Der Practitioner zieht einen Edding aus seiner Tasche und macht aus dem Glaubenssatz:
„Wenn man auf Mauern balanciert, fällt man herunter und verletzt sich!“

„Wenn ich auf Mauern balanciere, achte ich auf mein Gleichgewicht und genieße das Gefühl von Freiheit.“

„Einverstanden?“ fragt der Practitioner.

„Gar nicht schlecht“ sagt der Glaubenssatz-Mann nachdenklich. Im Hintergrund sieht der Practitioner, wie einige der Glaubenssatz-Männer und Frauen ihre Schilder in die Taschen stecken und sich über ihre Tablets einen Urlaub in der Karibik buchen.

Durch das Abziehen der Glaubenssatz-Männer, ist eine Gasse frei, durch die der Practitioner und Marco zur Treppe zur nächsten logischen Ebene schreiten können.

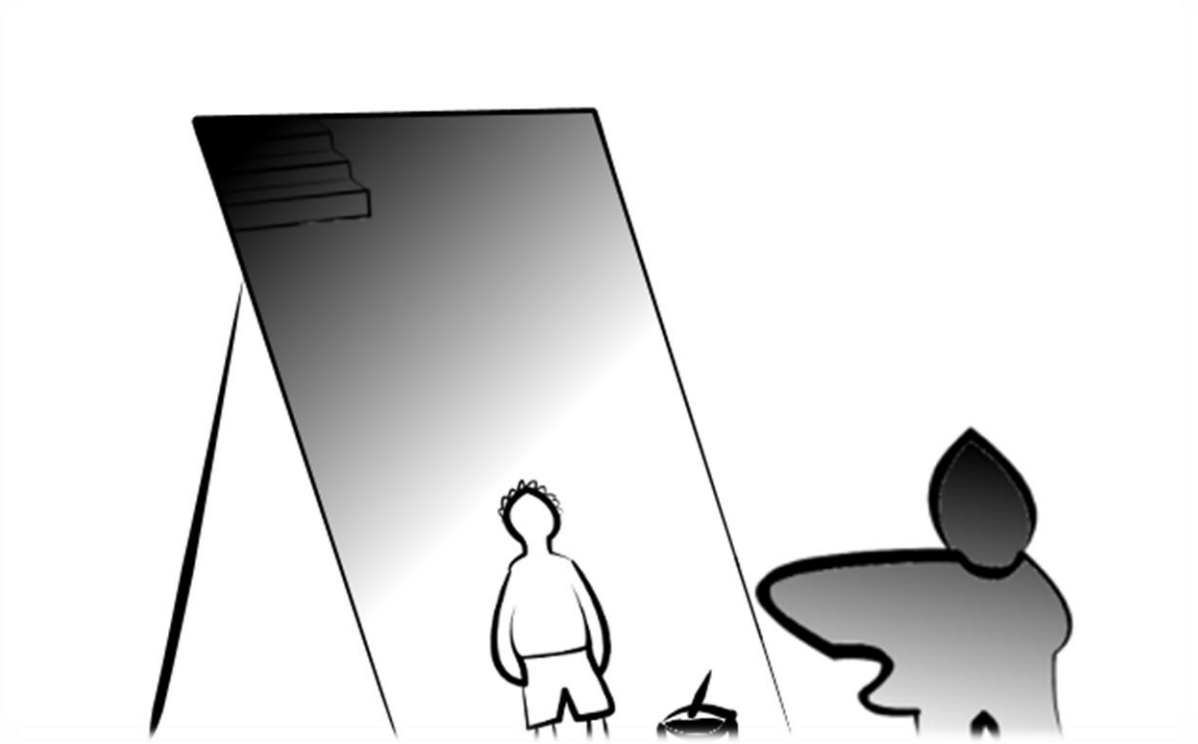


Die fünfte Ebene zeichnet sich durch zwei Dinge aus, sie ist riesig und leer. Marco und der Practitioner stehen auf einem gewaltigen Plateau. Um sie herum ist absolute Leere. Fröstelnd zieht der Practitioner seinen Umhang enger. Auf ein unausgesprochenes Kommando marschieren die

beiden los. Nach einer Weile treffen sie auf ein Gebilde, das einem Spiegel ähnelt, allerdings ist er dunkel und es ist nichts zu erkennen. Während sie weiterwandern, begegnen sie immer mehr solchen Spiegeln, in manchen scheint sich etwas zu bewegen, aber nur schemenhaft und undeutlich. Dann sehen sie einen Spiegel, der anders ist als die anderen, er schimmert und wirft ein leichtes Leuchten in die klare Nachtluft.

Als die beiden nähertreten, erkennen sie, dass sich etwas in dem Spiegel befindet. Ein kleiner Junge sitzt auf dem Boden; in der Rechten hält er einen Pinsel, neben ihm steht ein Eimer mit Farbe. Mit schnellen, geschickten Strichen malt der Junge Buchstaben auf ein Schild, kaum hat er abgesetzt, verschwindet das Schild und ein neues, leeres erscheint. Der Junge sitzt von den beiden abgewandt und ist völlig in seine Arbeit vertieft. Um ihn herum tanzen riesenhafte Schatten, die nicht zu ihm zu gehören scheinen.

Gerade schreibt er auf ein Schild: „Das klappt sowieso nicht!“.



Der Practitioner fühlt eine unglaubliche Wut in sich aufsteigen: „Hey!“ ruft er zornig.

Der Junge dreht sich erschrocken um, er ist vielleicht 4 Jahre alt, aber das ist jetzt egal, er ist dafür verantwortlich, was alles auf der vierten Ebene an unpraktischen Glaubenssätzen installiert wurde. „Hör sofort damit auf!“ schreit der Practitioner. Der Junge schaut ihn aus großen Augen an, zieht die Knie an die Brust und legt die Arme um die Beine, er wirkt jetzt noch kleiner, als er sowieso schon ist. Aus den Augen, mit denen er den Practitioner über seine Knie hinweg ansieht, rollen lautlos Tränen.

Auf einmal ist die Wut verraucht, nur Leere und das lautlose Weinen des Jungen bleiben zurück.

Der Practitioner tritt zu ihm, geht in die Knie und legt ihm den Arm um die Schultern, „habs nicht so gemeint“, murmelt er.

Für eine Ewigkeit sitzen die beiden einfach nur da.

Der Junge beruhigt sich wieder, steht auf und bedeutet dem Practitioner und Marco zu folgen. Erst jetzt fällt dem Practitioner auf, dass sie sich auf der anderen Seite des Spiegels befinden. Nachdenklich folgt er dem Jungen bis zu der Treppe zur nächsten Ebene.

Als er die Treppe erreicht, überkommt den Practitioner große Traurigkeit und ein Gefühl der Angst, bei dem Gedanken, den Jungen hier alleine zurückzulassen. Dieser scheint seine Zweifel zu spüren und nickt bestimmt.

„Ich bin stark genug“, scheint er sagen zu wollen. Der Practitioner berührt ihn zum Abschied an der Stirn und steigt dann mit Marco die steile Treppe zur sechsten Ebene hinauf.

Am oberen Ende der Treppe angekommen, umfängt den Practitioner Dunkelheit. Als er sich bewegen will, merkt er, dass er nicht kann.

Vor ihm liegt eine erleuchtete Wand, Schatten tanzen darauf, Schatten von riesenhaften Wesen mit Reißzähnen, aber auch andere Wesen die dem Practitioner gütig scheinen. Er sieht nur die schemenhaften Schatten und kann seinen Kopf aus irgendeinem Grund nicht drehen, seine Nackenmuskulatur gehorcht ihm nicht. Dann hört er Stimmen hinter sich:

„Gib der Tante schön die Hand!“

„Wenn **ich** das noch einmal erlebe, dann kannst **du** was erleben!“

„Och Kleener, hör auf zu nerven!“

„Hattu Aua gemacht? Dann heul doch du Spasti!“

Was er auch tut, er kann sich nicht umwenden, sieht nur die Schatten, die im Wiederschein des Feuers über die Wand fliehen und hört die Stimmen, manchmal ganz nah an seinem Ohr. Er spürt wie Panik in ihm aufsteigt.

Plötzlich regt sich etwas neben ihm. Marco? Er hatte ihn schon fast vergessen.

„Einen Telefonjoker hast du noch“ teilt ihm Marco grinsend mit.

Etwas irritiert will er gerade etwas Schnippisches antworten, als ihm ein Gedanke durch den Kopf schießt: „Signifikante emotionale Andere, wen könnte ich jetzt gebrauchen? Wer kann mir jetzt aus der Patsche helfen?“

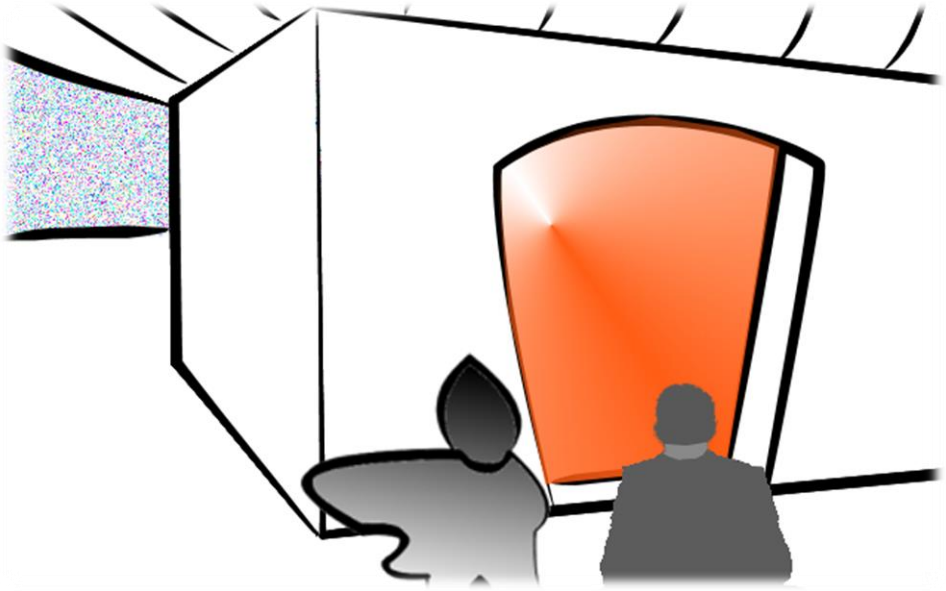
Und dann hat er es. Er tritt aus sich selbst heraus und schaut von der Meta-Position, auf sich hinab, wie er dort eingekeilt zwischen zwei Steinen an einer Mauer sitzt. Hinter der Mauer tragen Personen Figuren an Stöcken entlang, die Schatten auf die erleuchtete Wand werfen. Einige von ihnen unterhalten sich. Aus dieser Position betrachtet wirkt die Situation seltsam unwirklich, bis hin zu komisch. Er möchte laut loslachen, als er plötzlich bemerkt, dass er nicht mehr alleine ist. Der kleine Junge von der 5ten Ebene steht neben ihm.

Der Junge blickt ihn fest an und nickt ihm zu, plötzlich hellt sich die Szene auf, jegliche Angst die er ehemals verspürte, ist wie weggeblasen und damit auch die Steine die ihn einkeilten, der Weg ist frei. Vorsichtig erhebt er sich, dreht sich um und steigt über die Mauer. Die Menschen, die die Figuren trugen, stehen in zwei Reihen zum Spalier aufgereiht. Kein Laut ist zu hören. Als er zwischen ihnen durchgeht, bemerkt er bei einigen zustimmendes Nicken.

Bestärkt betritt er die Treppe zur letzten Ebene.

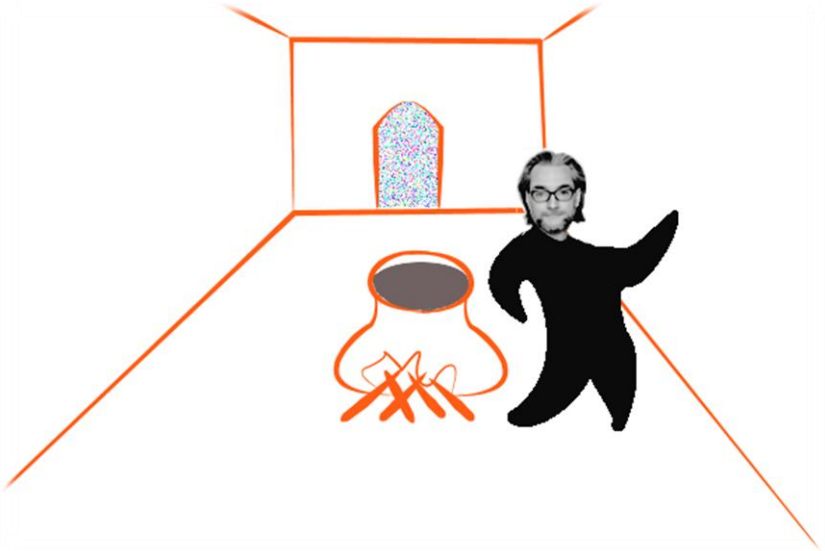
Angekommen vor dem Kuppeldach-Gebäude wendet sich Marco an den Practitioner:
„Weiter kann ich dich nicht begleiten, mit allem was hinter dieser Tür liegt, musst du alleine zurechtkommen."

Der Practitioner blickt auf das große Tor, aus dem schwach der Schein eines Feuers zu dringt. Fetzen klassischer Musik sind zu hören. Er blickt Marco fest an, nickt und betritt das Gebäude.



Kapitel 4 – Der Kern der Dinge

Das Innere des Gebäudes ist vollständig aus Stein gefertigt. Ein Steinfußboden hat sich aufgeladen mit der Wärme eines Feuers, das in der Mitte der Halle brennt. Um das Feuer herum tanzt ein grauhaariger Mann mit Brille, der immer wieder die gleichen Worte wiederholt:



„Oh wie gut das keiner weiß, dass ich Ralfi Stumpfchen heiß!“

Als der Practitioner näher tritt, bemerkt der Mann ihn und hält inne.

„Hoppla, ich hatte dich noch nicht erwartet, ich war gerade dabei Rumpelstilzchen zu modellieren um herauszufinden, wie der das eigentlich gemacht hat, dass Stroh zu Gold spinnen und so.“

„Naja“, er rückt seine Brille zurecht, „wenn du schon einmal hier bist, bringen wir es hinter uns.“

Er blickt dem Practitioner tief in die Augen:

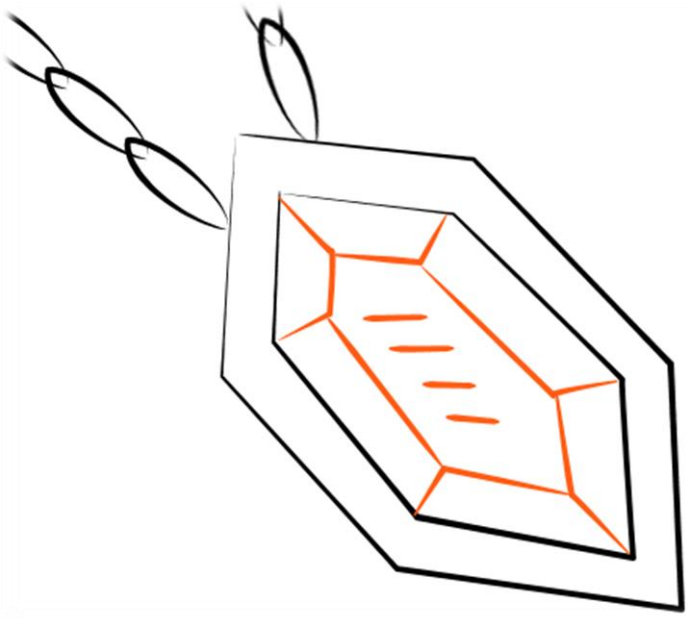
„Nachdem du jetzt alle Ebenen überwunden und viele Veränderungen in dir vorgenommen hast, **was ist jetzt noch wichtig**?“

Der Practitioner wartet, aber der Meister scheint nicht weiter zu reden, etwas verblüfft über die Einfachheit der Frage, beschließt er dennoch darüber nachzudenken:
Er hat den Graben des Verhaltens durchquert und ihn mit Fähigkeiten

aufgefüllt, er hat die Submodalitäten der Fähigkeitsebene angepasst und seine Glaubenssätze und Werte so verändert, dass ihm der Zugriff auf seine Fähigkeiten leichter möglich wurde. Er hat dem kleinen Jungen geholfen, der verängstigt und vergessen hinter dem Spiegel eingeschlossen war. Schließlich hatte er sich aus dem Griff seiner signifikanten emotionalen Anderen mit Hilfe desselben Jungen befreit und hat die selbigen dazu gebracht, ihn mit Stolz zu unterstützen. Nun war er hier auf der obersten Ebene angekommen und wurde gefragt was jetzt noch wichtig sei…

„Gaah“, bricht es aus ihm heraus, „jürk, nah, ung…“.

Es spielte keine Rolle! Alles war bereits so, wie es sein sollte! Jeder Schritt seines Lebens hatte ihn zu diesem Punkt geführt und wäre er an einem anderen Ort angekommen, wäre es genau so richtig gewesen.



Der Practitioner schaut den Meister an, welcher lächelt. Aus der Mitte des Raumes breitet sich ein warmes, oranges Licht aus, es erfüllt den Raum, dringt in jede Ecke und jede Ritze, erfüllt den Practitioner selbst und fliesst dann aus dem Raum heraus und breitete sich in alle Richtungen aus. Was es berührt, verändert es, die signifikanten emotionalen Anderen, die Identitäts-Spiegel, die Glaubenssatz-Männer und Frauen, die verschütteten Fähigkeiten und den Graben des Verhaltens, alles wird eins unter diesem warmen, orangen Licht, alles findet seinen Platz und ist genau so richtig wie es ist. Dann zieht sich das Licht wieder zusammen und schrumpft, bis es

nur noch ein Blitzen in der Hand des Practitioners ist. Dieser schaut auf seine Hand herab, wo eine goldene Kette mit einem leuchtend orangen Anhänger liegt.

„Du hast deinen Kern gefunden und darfst dich jetzt Master nennen“, bemerkt der Meister, „falls du jemals in die Situation kommen solltest, verloren zu sein und deinen Kern wiederfinden musst, berühre das Amulett und es wird dir den Weg weisen.“

Der Master blickte den Meister an und während er noch schaut, verblasst die Umgebung um ihn herum und macht Dunkelheit Platz.

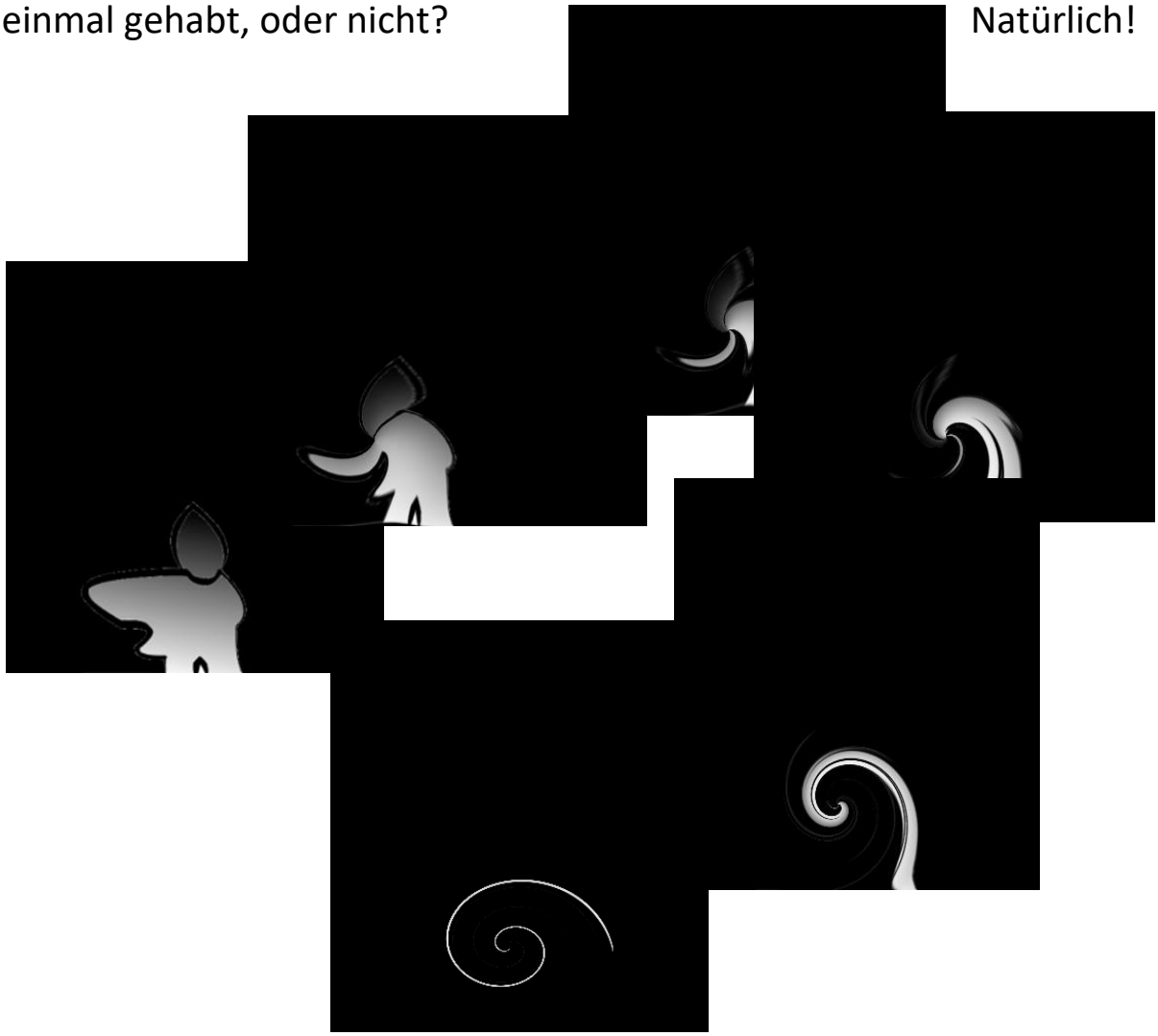
Kapitel 5 – Same, same, but different

Dunkelheit …. Schmerzen? …. ein Gefühl der Schwere ….

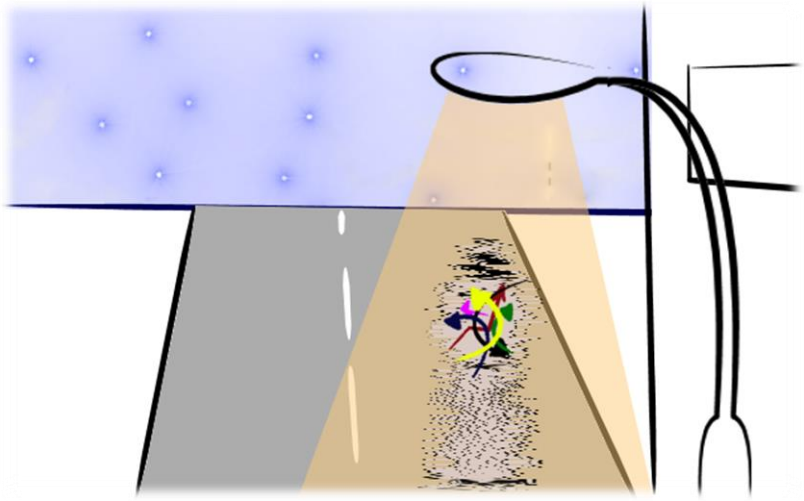
Der Master stöhnt… er kann sich nicht aufsetzen, etwas Schweres liegt auf ihm. Langsam kommt die Erinnerung zurück, Dr. Glaubenssatz, das Haus das einstürzte und ihn unter sich begrub, er muss bewusstlos gewesen sein und geträumt haben.

Was nun?

Er konzentrierte sich auf das, was er in seinem Traum gelernt hat, ihm fehlte die Fähigkeit sich zu bewegen, aber die hatte er doch einmal gehabt, oder nicht? Natürlich!

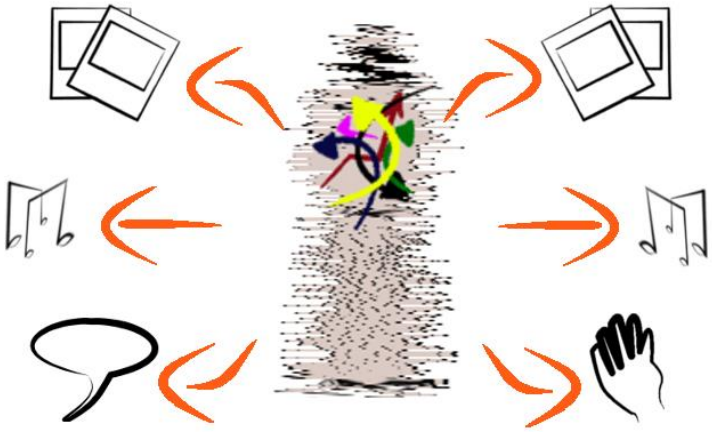


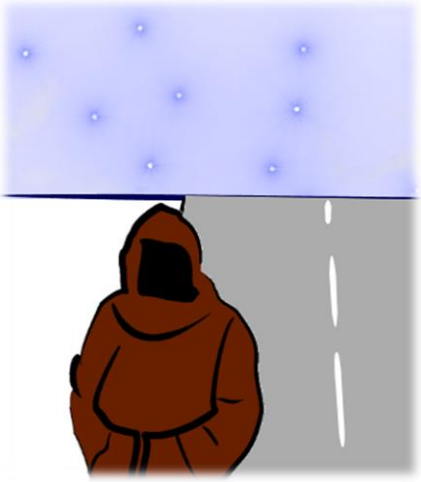
Wenn er sich auf seiner Timeline zurückbewegt, bis zu dem Zeitpunkt als er noch sicher war und nicht unter diesem Haus begraben - während er es noch denkt, spürt er wie die Brocken des Hauses sich langsam heben und nach oben schweben. Er richtet sich auf und läuft rückwärts, vorbei an dem Kampf mit Dr. Glaubenssatz und zurück ans Ende der Straße, wo er die Synästhesie das erste Mal sah.



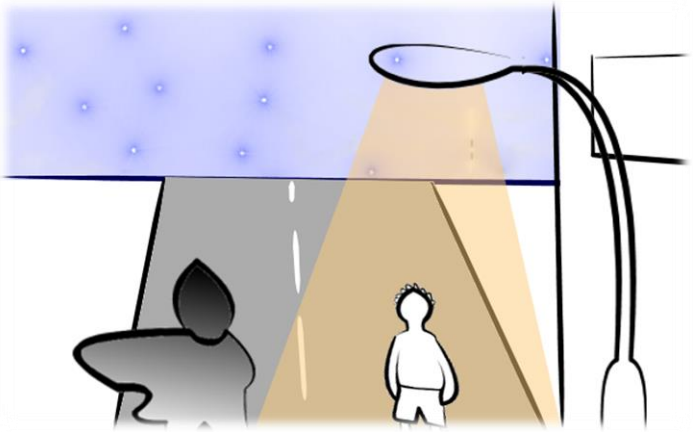
Hier steigt er von der Timeline und lässt die Zeit wieder in normaler Geschwindigkeit laufen.

Dort unter der Laterne steht die Synästhesie - mit seinen neu gewonnenen Ressourcen sollte es ihm ein leichtes sein, sie aufzulösen. Er tritt näher und versucht die Verwirrung genau wahrzunehmen. Er erkennt Bilder und Stimmen, Gefühle und ein inneres Streitgespräch. Er greift nach einem der Bilder und betrachtet es genauer. Dies ist keine Erinnerung, sondern eine Konstruktion. Er stellt sie nach oben rechts. Die Stimmen verteilt er mittig auf der horizontalen Linie, die konstruierten nach rechts, die erinnerten nach links, nun noch die Gefühle – rechts unten; und das innere Streitgespräch – unten links und ein wenig die Submodalitäten der einzelnen Bereiche angepasst, et voilà, der Glaubenssatz ist aufgelöst.



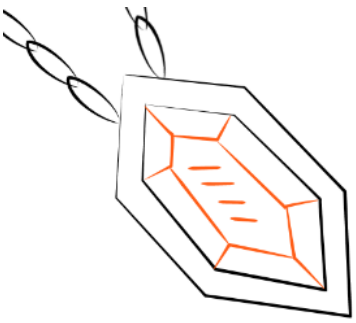


Doch hinter der Synästhesie ist noch etwas anderes, ein kleines Männchen in einer alten braunen Robe. Das Gesicht ist nicht zu erkennen, aber dies muss der ursprüngliche Glaubenssatz sein, der all dies überhaupt erst auslöste. Mit einem Schrei stürzt sich der Master auf den Glaubenssatz, reißt ihm die Kapuze vom Kopf und schreckt verblüfft zurück.



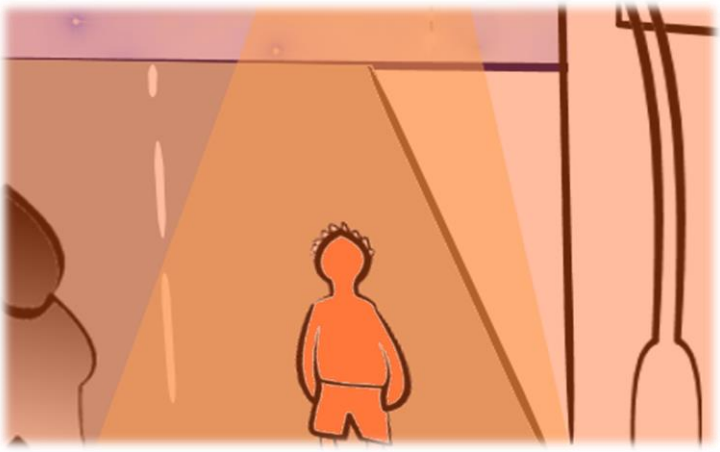
Ihm gegenüber steht der kleine Junge den er auf der Identitätsebene getroffen hatte. Er wirkt verängstigt.

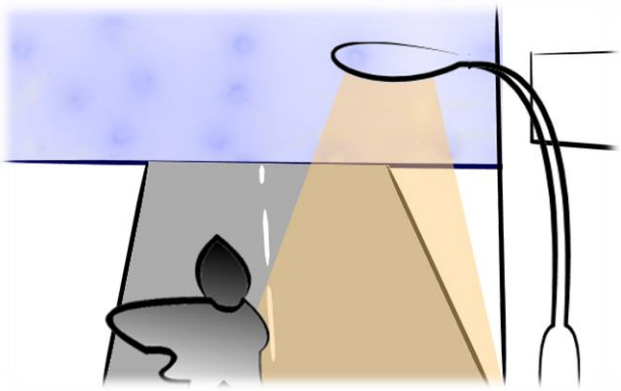
Der Master schaut ihn verdutzt an, „Du?“, mehr fällt ihm für den Moment nicht ein. Dann beginnt eine Erkenntnis in ihm zu reifen. Der kleine Junge ist ein Anteil seiner Identität, der schon seit einer Weile einen Auftrag in seinem Unterbewusstsein erfüllt. Versteckt hinter einer Synästhesie von Modalitäten, versuchte er sein bestes den damaligen Practitioner zu unterstützen, ohne zu verstehen, dass sein Verhalten evtl. das Gegenteil von dem verursachte was er beabsichtigte.



„Was nun?“, der Master steht ein wenig zweifelnd vor dem wiederentdeckten Anteil, doch dann spürt er ein Gewicht an seinem Hals, die Kette, das Amulett! Natürlich! Um dem Anteil den Transfer zu einer neuen Tätigkeit zu ermöglichen, benötigte es eine Ressource einer höheren Ebene, wie z.B. den Wesenskern. Wie in Zeitlupe hebt er die Hand und berührt gleichzeitig den Jungen und das Amulett.

Ein warmes, oranges Licht breitet sich aus und erfasst die Figur des Jungen vollständig. Die Kutte zerfällt und der Junge lächelt, dann fängt er an zu verblassen. Der Master spürt, wie er das Wesen des Jungen in sich aufnimmt und er wieder seinen Platz einnimmt, dort wo er ursprünglich entstanden war.

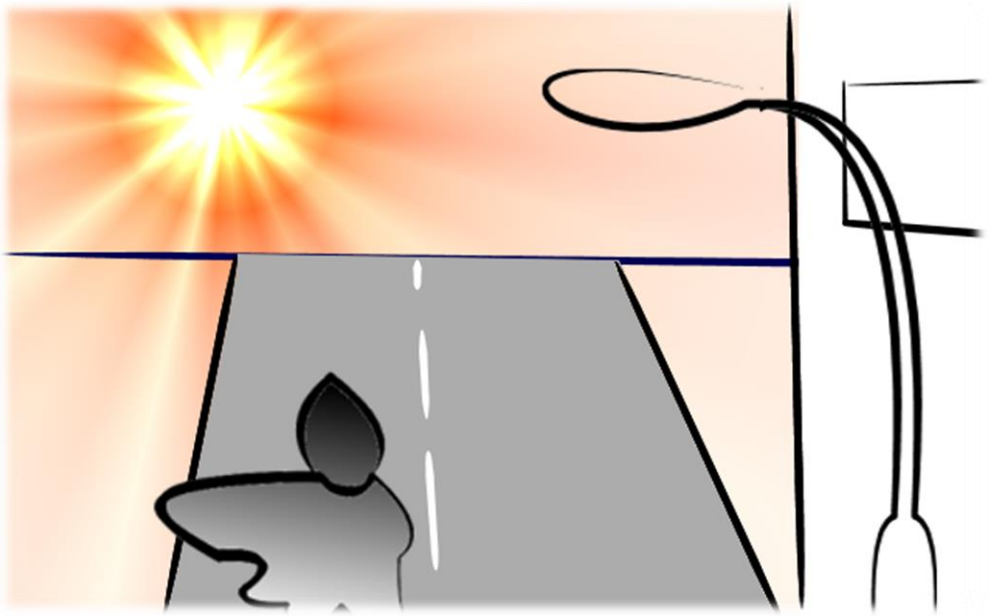


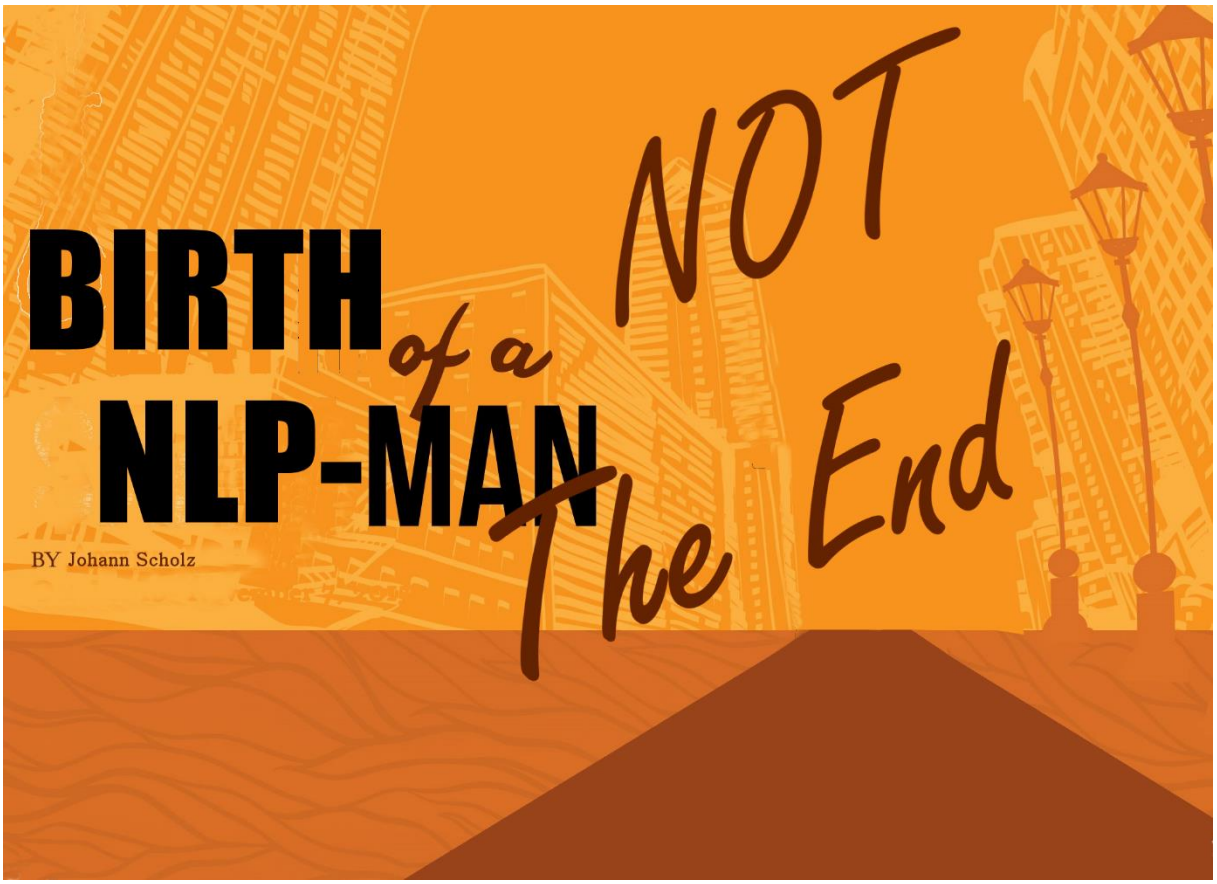


Das Licht verblasst und der Master steht alleine unter der Laterne. Die Sonne ist untergegangen und Dunkelheit breitet sich über der Stadt aus, die Stille ist mit einem Mal kaum noch zu ertragen, ein Gefühl von Alleinsein beschleicht ihn.

Er schaut sich um, blickt die Straße hinab und in den sternenlosen Himmel. Dann sieht er es, einen einzelner Stern, ganz klein und weit entfernt, aber er wird größer und ist bald schon viel heller. Die Straßenlaternen schalten sich ab und die Vögel fangen an zu singen, der Master breitet die Arme aus, um die Menge an inneren Anteilen,

Mentoren, Bildern, Geräuschen, Gefühlen, Gerüchen und Geschmäckern willkommen zu heißen, die nun aus allen Ecken auf ihn zuströmen. In sich spürt er das orange Leuchten und er weiß: „Dies ist meine Stadt und nichts was darin vorgeht ist mir fremd. Es ist alles genauso, wie es sein soll und wenn es einmal anders sein sollte, dann ist es genauso richtig!“




BIRTH of a NLP-MAN
NOT The End
BY Johann Scholz